

37919

285

br



**Beschreibung**

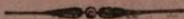
der berühmten

**Adelsberger**

**G R O T T E**

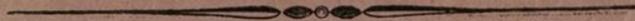
in

**KRAIN.**



Mit einer Einleitung und einem Situationsplan  
der Grotte.

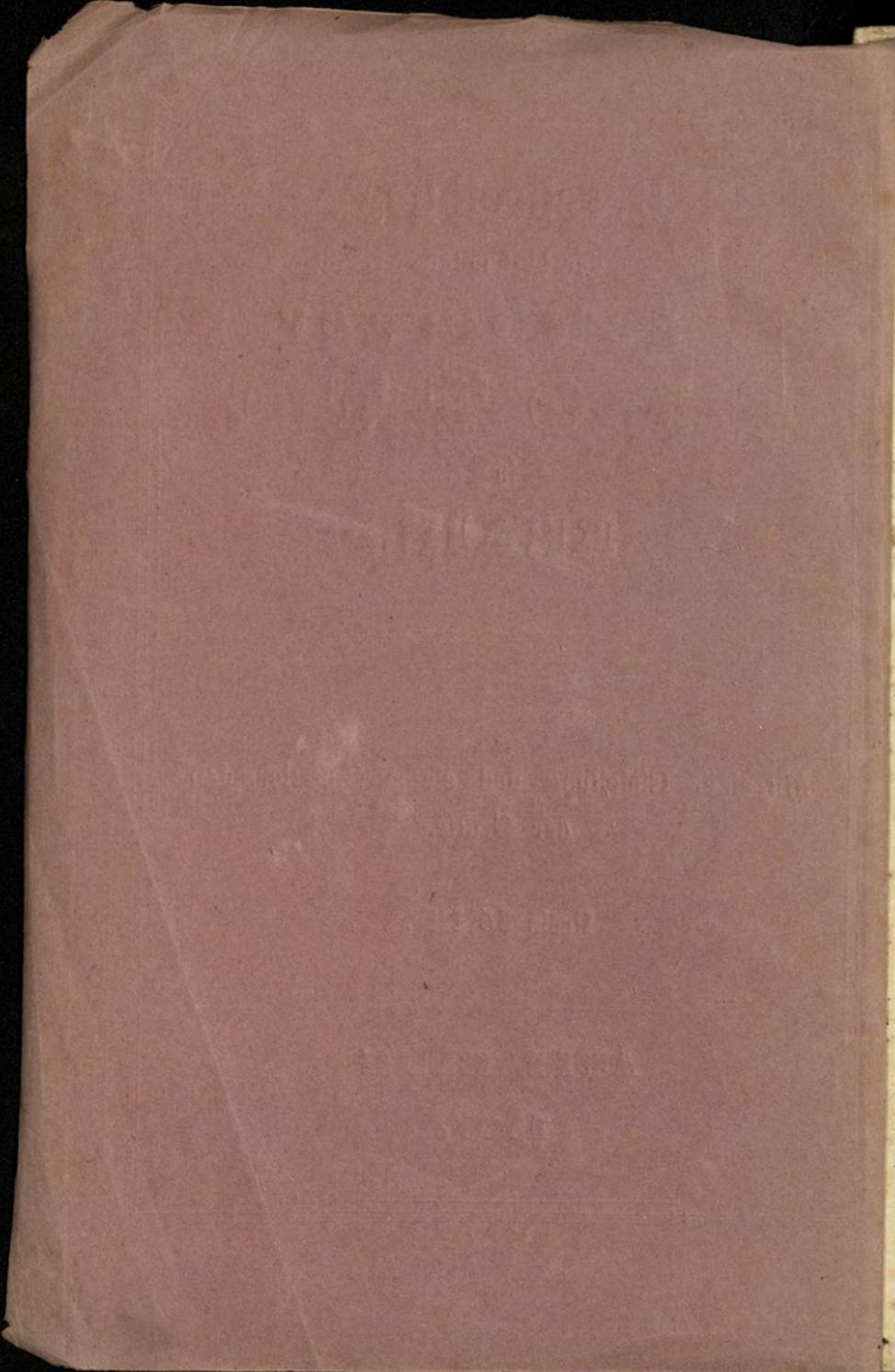
Preis 35 Nkr.



**ADELSBERG**

1867.





Na  
fa

M  
ne

# Beschreibung

der berühmten

## Adelsberger

# G R O T T E

in

## KRAIN.

---



Nach der vom k. k. Kreis-Ingenieur Alois Schaffenrath verfassten Beschreibung neuerlich bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt von J. Schäber.

Mit Zugabe einer Einleitung und einer Beschreibung der neuen am 5. Juni 1865 eröffneten Grotte von P. Hitzinger, dann eines Situationsplanes der ganzen Grotte.

---

## ADELSBERG.

Gedruckt bei Maximilian Schäber.

BRITISH

BRITISH

BRITISH

BRITISH

BRITISH

# Einleitung.

---

**D**er Markt **Adelsberg**, eigentlich **Adlersberg** (slovenisch **Postojna**), welcher in neuester Zeit wegen seiner wunderbaren Grotten weltberühmt geworden ist, liegt in der Provinz **Krain**, am vorzüglichsten Uebergange über die julischen Alpen, **1757** Fuss über die Meeresfläche erhaben, in der Mitte zwischen **Laibach** und **Triest**, von beiden Landeshauptstädten in gerader Richtung je fünf Meilen entfernt. Die Reichshauptstrasse führt nach der ganzen Länge des Ortes durch, die Südbahn geht an den Abhängen der Ostseite vorbei; an der Westseite schlängelt sich der **Poikfluss** (sl. **Pivka**) durch die tiefer gelegene Thalfläche bis zu seinem Eintritte in die unterirdischen Gänge; nordwestlich ober dem Markte erhebt sich der **2130** Fuss hohe **Schlossberg** (sl. **Sovič**), und auf demselben stehen die Ruinen der alten im Jahre **1689** durch einen Blitzstrahl in Asche gelegten festen Burg **Adelsberg** oder **Adlersberg**, wie die Reste eines verlassenen Adlerhorstes auf kahlem Felsengipfel.

**Adelsberg** zählt im Ganzen **215** Häuser; gegen die Mitte des Ortes, etwas erhöht steht das neue, nach dem Brande der alten Burgveste aufgeführte Schloss, und in geringer Entfernung davon, auch etwas über die übrigen Gebäude erhaben, die im Jahre **1777** neu erbaute nicht unansehnliche Pfarrkirche; eine Viertelstunde vom Markte entfernt zeigt sich der Bahnhof, unter denen der Karstbahn am höchsten, **1859** Fuss über dem Meere stehend. Die Zahl der Einwohner reicht an **1900**; dieselben finden neben der Landwirthschaft, im Bahn- und Strassenverkehr, wie auch in anderer Beschäftigung ihren Unterhalt. An politischen Behörden besteht in **Adelsberg** ein Bezirksamt, an kirchlichen ein Dekanatsamt, an Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten eine Hauptschule, ein Leseverein und ein Krankenhaus, an Ver-

kehrsanstalten eine Bahnstation und ein Postamt; die vorzüglichsten Gasthäuser sind das „zur ungarischen Krone“, dann das Gasthaus zum „Löwen“ und zum „schwarzen Adler“, dann das mit einem Bierbräuhaus verbundene Gasthaus von Leban.

Der Ort Adelsberg hatte wegen seiner Lage immer eine gewisse Bedeutung. In der Römerzeit trug der Schlossberg ein starkes Kastell, welches die Befestigung der julischen Alpen vervollständigte; die bei einem alten Geographen in der Landschaft Carniola angeführte Ortschaft *Porreston* (lautverwandt mit dem slovenischen *Postojna*) dürfte hier zu suchen sein. Im Mittelalter erscheint die Burg, damals *Arisperch*, dann *Arenspereh*, *Arlsberch*, und zuletzt durch Abschwächung der Laute *Adelsberg* genannt, zuerst als Eigen der Markgrafen von Istrien, dann seit dem Jahre 1230 unter dem Patriarchen Bertold als Zugehör der Kirche von Aquileja. Auf der Burg sassen als Lehensträger, zugleich als Besitzer im Markte und in der Umgebung, die Herren von *Arisperch* oder *Arenperch*, unter denen zuerst Hermann von *Ariperch* im Jahre 1149, und zuletzt Guarin von *Arenspereh* im Jahre 1332 genannt wird; mitunter finden sich die Grafen von Görz im Jahre 1326, und die Herren von Stegberg im Jahre 1335 im Besitze der Burgveste.

Im Jahre 1371 erkaufte die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich die Herrschaft und den Markt Adelsberg von Johann von Stegberg, und gaben dieselbe im folgenden Jahre dem Grafen Herrmann von Cilli als Pfand in Besitz. Nach dem Jahre 1403 wechselten die Pfandinhaber sehr häufig, bis zuletzt im Jahre 1616 der Kaiser Ferdinand II. die Herrschaft an den Fürsten Hanns Ulrich von Eggenberg käuflich ins Eigenthum überliess. Wegen der beständigen Kriegsgefahr, die theils von den Türken theils von den Venetianern her drohete, waren die Inhaber von Adelsberg immer zugleich auch Hauptleute für die Gegend an der Poik und am Karste. Die feste Burg widerstand auch jederzeit den Türken, allein der Markt und die Umgebung litt durch Raub, Mord und Brand in den Jahren 1522, 1528, 1559, 1560 und 1564; die Venetianer brachten dagegen im Jahre 1508 die Burg in ihre Gewalt, behielten jedoch dieselbe nur kurze Zeit.

Im Jahre 1722 kaufte die kais. Hofkammer die Herrschaft Adelsberg von dem letzten Besitzer Franz Freiherrn

von Wolkenberg zum Vortheile des Karstergestüttes wieder ab, und seitdem blieb diese Herrschaft fortwährend ein Staatsgut; die Alpen- und Thalwiesen wurden jedoch im Jahre 1749 für das Gestütt davon ausgeschieden, und mit dem Gute Prestranek vereinigt. Bei der Eintheilung Krains in Kreise, wurde Adelsberg im Jahre 1748 der Sitz des Kreisamtes für Innerkrain, und blieb als solcher bis zur neuen politischen Regulierung im Jahre 1850; darauf bestand hier durch kurze Zeit eine Bezirkshauptmannschaft. Der Ort litt in neuerer Zeit häufig durch Feuersbrünste, die heftigsten waren in den Jahren 1731 und 1802, welche beide den ganzen Markt sammt der Pfarrkirche in Asehe legten. Während der französischen Kriege traf Adelsberg noch vieles Ungemach, es behielt jedoch auch während der fremden Besitznahme eine Intendanzbehörde, und gewann dazu ein Gimnasium im Umfange einer gegenwärtigen Unterrealschule; auch während der italienischen Kriege in den Jahren 1848 und 1859 gab Adelsberg einen Sammlungspunkt für die operierenden Heertheile ab.

Doch Adelsberg verdankt seine Weltberühmtheit nicht seiner politischen oder socialen Geschichte, sondern den Naturwundern, welche daselbst unter der Erdoberfläche sich schauen lassen, seinen staunenswerthen Höhlen und Grotten mit den ausserordentlichen Tropfsteinbildungen, die theils als Stalaktiten von den oberen Decken herabhängen, theils als Stalagmiten am Boden aufsitzen. Die Gegend der julischen Alpen zwischen dem Birnbaumerwalde und dem Schneeberge zeichnet sich nämlich nicht nur im Allgemeinen durch die besondere Karstformation aus, indem sich überall mehr abgerundete Bergkuppen, kessel- und muldenförmige Thäler, senkrechte Trichter und ausgehöhlte Räume zeigen; viel mehr sind hier die trockenen Grotten und wasserführenden Höhlen auf einem geringen Flächenraume in bedeutender Menge und grosser Ausdehnung vereinigt.

Die bekannteste und berühmteste ist eben die Adelsberger Grotte, eine Viertelstunde nordwestlich vom Markte entfernt, und bei dem Eintritte der Poik in ihr unterirdisches Flussbett beginnend; ihre Hauptgänge haben eine Länge von 1630 Klft., die Nebengrotten messen 860, und die untersuchte Wasserhöhle 420 Klft. Die Magdalengrotte (sl.

Černa jama) eine Stunde nördlich von Adelsberg mitten in der Waldung, in ihrem länglichten Umkreise 260 Klfr. messend; daselbst ist der häufigste Fundort des wunderlich gestalteten Proteus oder aalförmigen Olms. Die Poikhöhle (sl. Pivka jama) eine Viertelstunde nordwestlich von der Magdalenen-grotte; es ist ein senkrechter 34 Klfr. tiefer Schacht, und an dessen Grunde eine 650 Klfr. weit durchforschte Wasserhöhle, durch welche die Poik ihren unterirdischen Lauf nordwärts fortsetzt. Die Nussdorfergrotte anderthalb Stunden südwestwärts von Adelsberg nächst dem Schlosse Nussdorf, 72 Klfr. lang, der Sage nach einst bis Präwald offen. Die Luegger Grotte, bei dem Felsenschlosse Luegg (sl. Predjama), zwei Stunden nordwestlich von Adelsberg entfernt; sie besteht aus vier trockenen Grotten in einer Gesammtlänge von 960 Klfr., und einer Wasserhöhle, in welche der Lokvabach stürzt, um jenseits des Nanosberges bei Wippach an den Tag zu kommen.

Anderseits ist die Planiner Grotte, südwärts vom Markte Planina nächst dem verfallenen Schlosse Kleinhäusel; sie theilt sich im Innern in zwei Höhlenarme, und ist im Ganzen 2800 Klfr. weit untersucht; der Poikfluss kommt hier, eine Meile in gerader Richtung von seinem Eintritte in die unterirdischen Gänge entfernt, wiederum ans Tageslicht, und erhält nach seiner Vereinigung mit den Wässern des Zirknizersees den Namen Unz, verliert sich aber eine Stunde nordwärts von Planina wieder in die Erde, um weiter bei Oberlaibach als Laibachfluss wieder zu Tage zu erscheinen und dann in die Save abzufließen. Die Abzugshöhlen des Zirknizersees, eine Stunde von der Station Rakek, und eine halbe vom Markte Zirkniz entfernt; der Hauptgang derselben beginnt mit der 250 Klfr. weit untersuchten Karlouzagrotte, öffnet sich nächst Rakek zweimal zu Tage und zeigt hier zwei natürliche Felsbrücken, und mündet in mehreren Ausgängen in das Planiner Thal. Die Golobinagrotte westlich von der Stadt Laas, 54 Klfr. weit gangbar; durch dieselbe fließen bei Uberschwemmungen die Wasser des Laaser Thales in den Zirknizersee ab. Die Kreuzbergergrotte, unter dem Kreuzberge, eine Stunde nördlich von Laas entfernt, im Ganzen 330 Klfr. messend, und viele Knochen von Höhlenthieren enthaltend.

Näher gegen die Meeresküste findet sich die Reka-  
höhle bei St. Kanzian, drei Viertelstunden von der Station  
Divazza entfernt; sie zeigt zwei trichterförmige 50 bis 80  
Klftr. tiefe Abgründe, und am Boden einen 480 Klftr. weit  
untersuchten Wassergang; in diese Höhle stürzt sich der Reka-  
fluss, um nach einem unterirdischen Laufe von fünf Meilen  
bei Duino als Timavo zu Tage zu kommen, und ins Meer ab-  
zufließen. Die Trebitschgrotte, zwischen Sessana und  
Triest, ein 172 Klftr. tiefer Abgrund, auf dessen Boden der  
Rekafluss 190 Klftr. weit verfolgt werden kann. Die Cor-  
gnalergrotte eine Stunde südostwärts von der Station Ses-  
sana, aus mehreren verbundenen Hallen bestehend, und in  
gerader Linie 150 Klftr. lang.

Alle diese Grotten zeigen mehr oder weniger Sehens-  
würdiges, die Adelsberger Grotte übertrifft jedoch alle an  
Naturwundern und Bequemlichkeit des Besuches; diese über-  
trifft an Schönheit und Grösse auch alle andern merkwürdi-  
gen Höhlen der Welt. Nur zwei Grotten übertreffen die-  
selbe an Länge, doch nicht an Sehenswürdigkeit, nämlich in  
Europa die Ägteleker oder Baradlagrotte in der Nähe  
von Rima Sombath in Nordungarn, 3062 Klftr. lang, und in  
Nordamerika die Mamuthhöhle im Staate Kentucky, in vie-  
len Abtheilungen dritthalb Meilen weit untersucht. Ander-  
seits ist die Mazochahöhle bei Blansko in Mähren nur  
eine tiefe Thalschlucht, 65 Klafter lang 75 Klftr. tief und 27  
Klftr. breit; an Grunde fiesst der Punkavabach. Die Höhle  
in der Frauenmauer bei Eisenerz in Obersteiermark ist wohl  
2000 Klftr. lang, und geht durch den ganzen Berg.

Die Adelsberger Grotte war mit ihrem Vorder-  
theile bis zum grossen Dome wohl schon in älterer Zeit be-  
kannt; ein Seitenarm dieses Theils, die sogenannte alte  
Grotte, enthält Jahreszahlen von frühern Besuchern, die  
bis ins dreizehnte Jahrhundert zurück reichen. Der grösste  
und sehenswürdigste Theil der Grotte, die Ferdinands-  
grotte vom grossen Dome bis zum Kalvarienberge, wurde  
jedoch erst im Jahre 1818 entdeckt, und nebst seinen Sei-  
tenarmen in den folgenden Jahren genauer untersucht, ver-  
messen, beschrieben und gangbar gemacht. Hierbei erwarb  
sich vor Allen anderen der Kreiskassier Josef Jersinovitsch  
Ritter von Löwengreif unvergessliche Verdienste. Seit

dem Jahre 1824 besteht eine eigene Grotten-Commission mit dem politischen Vorsteher von Adelsberg an der Spitze, vier andern Mitgliedern und einem Kassier zur Seite, welche Commission die Instandhaltung der Grotte und die Verwaltung des durch die Zahlungen der Grottengäste gebildeten Fondes zu besorgen hat.

Die genaue bergmännische Vermessung des Grotte wurde im Jahre 1833 durch den Oberhuthmann Johann Fercher vorgenommen; Detailzeichnungen, Aufnahmen schöner Grottenansichten, so wie eine Beschreibung der ganzen Grotte wurden vom Kreisingenieur Alois Schaffenrath in den Jahren 1825 bis 1837 zu Stande gebracht. In den Jahren 1850 und 1851 wurde die Grotte von Dr. Adolf Schmidl allseitig wissenschaftlich untersucht und beschrieben, später 1856 war der Ingenieur Peter Eunike in gleicher Beziehung thätig. Die neue nach dem Besuche J. J. Majestäten benannte Franz Josef und Elisabeth-Grotte vom Grabe bis zum Loibel wurde im Jahre 1856 allgemein gangbar gemacht. Endlich wurden seit dem Jahre 1863 durch die eifrige Fürsorge des gegenwärtigen Bezirksvorstehers Anton Globöčnik die äussern Räume vor dem Grotteneingange verbreitet und zur Herstellung eines Wartsaales geeignet gemacht, im Innern die engen und beschwerlichen Durchgänge erweitert, und zuletzt im Jahre 1865 die schönen Abtheilungen der neuen Kaiserin Maria Anna-Grotte dem allgemeinen Besuche eröffnet.

# Beschreibung

der

## Adelsberger Grotte.

---

**D**er Weg zu der Grotte lenkt im Markte Adelsberg nächst dem Schlosse von der Reichshauptstrasse ab, zieht an der Pfarrkirche vorbei, weiterhin am Fusse des kahlen Schlossberges und seiner Verzweigung, welche das Poikthal im Norden begränzt, und im Gegensatze zu den von der Poik in Schlangenwindungen durchströmten Wiesen das düstere Bild einer öden Karstlandschaft darbietet.

Nicht weit vor dem Dorfe Gross-Otok öffnet sich zwischen den schief gelagerten Felschichten eine gähnende Bergspalte, in die sich der aus der Umgebung der Station St. Peter kommende Poikfluss stürzt. In älterer Zeit stand eine viel geräumigere Höhle für den Eintritt des Flusses offen, 50 Klft. näher gegen Adelsberg, wie sich bei dessen jenseitigem Austritte nächst Planina noch gegenwärtig eine ähnliche findet; dieser Eingang wurde jedoch in Folge eines Erdbebens in Jahre 1590 durch eine Felsenabrutschung verschüttet. Am Bergabhange oberhalb der Wasserhöhle befindet sich 10 Klfr. ober dem Wasserspiegel der unansehnliche mit einem eisernen Gitterthor abgesperrte Eingang in die Grotte, zu welchem eine Lindenallee führet. Er

Eingang  
zur  
Grotte

ist eine Viertelstunde vom Markte entfernt und hat eine Seehöhe von 1691 Fuss. Seine schmucklose niedrige Wölbung verspricht keineswegs jene imposanten Hallen und prachtvollen Scenerien, welche die inneren Räume bergen. Da die Temperatur im Innern der Grotte zur warmen Jahreszeit bedeutend tiefer steht als ausserhalb derselben, und im Durchschnitte zwischen  $\pm 7$  bis  $\pm 9$  Graden R. schwankt, so wird den Besuchern angerathen, sich vor dem Eingange gehörig abzukühlen.

Durch den gangbaren Theil der Grotte ist ein völlig gefahrloser, sehr bequemer und breiter Fusspfad gebahnt, zu den tiefer gelegenen Theilen führen steinerne Treppen, und an den Stellen, wo sich zur Seite des Weges Abgründe oder Klüfte befinden, wurde für die Sicherheit durch steinerne Parapetmauern oder solide Geländer die gehörige Sorgfalt getragen. Eben so wenig hat man das Herabfallen der von der Wölbung hängenden Felsstücke und Stalaktiten zu befürchten, da bei den bedeutendsten in der Grotte ausgeführten Sprengungen, ja selbst bei heftigen Erdbeben sich nicht Ein Steinchen von seinem Platze rührte.

Haupt  
richtung  
der Grotte

Der Hauptgang der Grotte, der sich an mehreren Stellen zu kühn gewölbten geräumigen Hallen erweitert, erstreckt sich in seiner Hauptrichtung von Südwest nach Nordost. Beim Grabe zweigt er sich in zwei Arme ab, von denen der eine zwar enger aber prachtvoller, anfangs eine nordwestliche Richtung nimmt, am Belvedere sich nordostwärts wendet, und gegen den Kal-

varienberg, den entferntesten Punkt der Grotte fortläuft, dagegen der andere, wohl geräumiger aber den weniger hervorstechenden Charakter der Hauptgrotte beibehaltend, zuerst eine östliche Richtung nimmt, sodann gegen Nordwest weiter zieht, und am Fusse des Kalvariensberges sich mit dem ersteren verbindet. Der Kalvariensberg selbst wird von zwei Seiten erstiegen, westlich von der bei St. Stefan abzweigenden Seitengrotte aus, und östlich von der sogenannten Pforte des Kalvariensberges an; beide Steigwege vereinigen sich auf dem Gipfel des Berges. Dieses zum vorläufigen Verständnisse der Hauptrichtung des mit Wegen versehenen Theiles der Grotte, und es folgt die genauere Beschreibung der einzelnen Parthien.

## 1. Grottenräume,

welche vor dem Jahre 1818 bekannt waren.

In einer Entfernung von 10 Klaftern vom Eingange dringt durch ein in der linken Felsenwand angebrachtes Eisengitter das letzte Tageslicht ein. Durch diese Oeffnung sieht man die Poik, die unter dem Eingange ihren unterirdischen Lauf nimmt, und deren tosendes Rauschen man noch durch eine Weile hört. Weiterhin steigt man über 9 steinerne Stufen in die Höhe, und gelangt in einen gegen Osten sich wendenden höhern breitem Gang, wo sich das Rauschen des Wassers auf kurze Zeit verliert; dieser stoltenartige Gang wird allmählich höher und breiter, dumpfes Rauschen tönt dem Wanderer entgegen, Natur  
Brücke

die Räume erweitern sich und man steht am Eingange in den grossen Dom. Der Pfad führt 13 steinerne Stufen abwärts über ein Felsengewölbe, eine Naturbrücke, unter der die Poik fliesst, so dass man sie nur zur rechten Seite hervorströmen sieht. An die erste Naturbrücke schliesst sich eine zweite, über eine schmale hohe Kluft gespannte an, unter welcher man zur Poik hinabsteigen kann. Ueber dieses Naturgewölbe kommt man auf den Balkon, den besten Standpunkt zur Ueberschau des grossen Domes.

Balkon

Grosser  
Dom

Der grosse Dom (auch Neptungrotte genannt) ist der grösste Raum der Grotte. Er ist 15 Klfr. hoch, 24 Klfr. breit, und 82 Klafter vom Eingange entfernt. Diese erhabene stauenswerthe, mit grauen Felsmassen überwölbte Halle durchströmt von Süden nach Norden in der Krümmung eines lateinischen S die Poik, welche sich unfern von da gegen Osten im Felsrisse verliert, und nach einem mehrstündigen gewundenen unterirdischen Laufe bei Planina aus der Kleinhäusler Grotte unter dem Namen Unz abermals zu Tage kommt.

Jenseits der besagten Naturbrücke, welche sich an die westliche Wand des grossen Domes anschliesst, steht das erste Monument, welches der thätige Beförderer aller Entdeckungen in dieser Grotte, Herr Josef Ritter v. Löwengreif an dem Platze errichten liess, wo Se. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1816 dieselbe in Augenschein zu nehmen geruhen.

Franzens-  
Monument

Die an der schwarzen Marmorplatte befindliche Inschrift lautet:

## FRANZ I.

Kaiser von Oesterreich,  
der Gerechte, der Gütige, der Weise,  
stand am 16. Mai 1816 hier und  
besah diesen unterirdischen Schauplatz  
der wirkenden Natur.

Josef Ritter von Löwengreif, k. k. Kreiskassier,  
hat dieses mit innigstem Gefühle  
der Unterthansliebe und Ehrfurcht der  
Mit- und Nachwelt bemerkbar gemacht.

Von diesem Monumente führt die im Jahre  
1856 in der senkrechten Seitenwand des Domes  
ausgesprengte künstliche Gallerie zu der Ferdi-  
nandsgrotte. Die Ausführung dieser Gallerie wur-  
de auf Anordnung des Herrn k. k. Bezirksvor-  
stehers und Rathes Valentin Murnig durch den  
Hrn. Ingenieur Eunike bewerkstelliget. Ihre Län-  
ge beträgt 28 Kurrentklaster, ihre Breite 1 Klaf-  
ter. Am Ende erweitert sie sich zu einer Platt-  
form, von wo aus man eine schöne Ansicht des  
grossen Domes genießt.

Künst-  
liche  
Gallerie

Von hier gelangt man über 3 Stufen steigend  
in eine Vorkalle, deren Vordergrund links das  
Ferdinandsmonument einnimmt. Bis zu diesem  
Punkte und nicht weiter war die Grotte vor dem  
Jahre 1818 bekannt und besucht. Um vom Fran-  
zensmonumente hieher zu gelangen, musste man  
vor dem 1856 in die Tiefe hinabsteigen und die  
Poik passiren. Da jedoch diese bei lange an-  
haltendem Regen zuweilen so anschwell, dass  
die über dieselbe führende hölzerne Brücke ganz  
unter Wasser stand, so war der Zugang zur

neuen Grotte oft wochenlang unmöglich. Nunmehr ist der Besuch der weitem Räume durch jene neu angelegte Gallerie von dem Wasserstande der Poik völlig unabhängig. Um jedoch von der Grossartigkeit des Domes sich eine klare Anschauung zu verschaffen, versäume man ja nicht, den früher nothwendigen Weg, der auch seither im guten Zustande erhalten wird, zu der in der Tiefe brausenden Poik einzuschlagen.

Bevor man nämlich zu dem Franzensmonumente gelangt, führt der Weg über 23 Stufen abwärts zu einem Plätzchen, wo man links hinter einem Geländer eine dunkle Kluft erblickt, an deren Rand der 1 Schuh breite Pfad in die sogenannte alte Grotte führt, die wegen des beschwerlichen und unbequemen Zuganges nur selten besucht wird. Von diesem Plätzchen weiter über 20 kunstmässig gebaute steinerne Stufen kommt man auf einen zweiten Ruheplatz, wo man des naturgewölbten Bogens der früher genannten zweiten Naturbrücke ansichtig wird, und dann von da noch über 33 Stufen abwärts an den gebauten Damm und an die 14 Klafter lange und eine Klafter breite Brücke über die Poik. Von der Mitte dieser Brücke übersieht man die so sehr bewunderte Halle des grossen Domes in ihrem ganzen Umfange auch von unten auf. Nachdem man 89 Stufen zu dieser Ansicht hinabgestiegen ist, führt der weitere Weg über 82 steinerne Stufen, einerseits mit einem hölzernen Geländer versehen, anderseits durch Felsenwände begrenzt, zum Ferdinandsmonumente, wohin man auch auf dem kurzen Wege über die künstliche Gallerie gelangt.

Die vorgenannte alte Grotte ist im Ganzen 100 Klafter lang, an mehreren Orten sehr schmal und nieder, und hat an zwei Stellen sehr enge Durchgänge. Unter den Tropfsteingebilden ist der rothe Wasserfall, und dann noch ein zweiter Wasserfall sehenswerth. Merkwürdig ist die Namenhalle, in welcher seit dem dreizehnten Jahrhundert her viele Namen und Jahreszahlen verzeichnet worden sind; das älteste Datum ist vom Jahre 1213, die nächsten darauf sind von den Jahren 1290, 1300 und 1305.

Alte  
Grotte

Namen-  
halle

## 2. Grottenräume,

welche im Jahre 1818 entdeckt wurden.

### a) Die Ferdinandsgrotte.

Die neue Grotte, auch Ferdinandsgrotte genannt, wurde im Mai des Jahres 1818 durch den Marktinsassen Jakob Vičič und den Führer Lukas Čič bei Gelegenheit der Vorbereitungen für den Besuch des damaligen Kronprinzen Ferdinand entdeckt. Sie beginnt beim zweiten Monumente, welches dem hohen, und in der Folge als Ferdinand I. zur Regierung gelangten Kaisersohne gewidmet ward, als er derselben am 17. August 1819 mit seinem Besuche die Weihe gab. Das Monument trägt folgende Inschrift:

Ferdi-  
nandsmo-  
nument

In diese Grottenhalle,  
Wie Zauber anzuschau'n,  
Wo aus dem Tropfenfalle  
Sich mächt'ge Säulen bau'n,

Trat ein aus fernem Land'  
 Manch hoch Erhab'ner schon,  
 Vor allen FERDINAND,  
 Der hohe Kaisersohn.

Am 17. August 1819

Hueber sculpsit.  
 Loewengreif posuit.

Fleisch-  
bank

Vom Monumente weiter, etwas steigend, engt sich bei der kleinen grau vertropften Kanzel vorüber der gebahnte Pfad etwas ein, und mündet dann in eine weite 4 Klafter hohe Halle aus, in welcher die Fleischbank sich befindet; die Gebilde der Stalaktiten, welche sich hier rechts ober dem weiss und grau vertropften ebenen Raume sehen lassen, sind Speckschwarten ganz ähnlich.

Seiten-  
grotte

Von hier aus wird der Wanderer in eine prachtvolle, an Colorit schön abwechselnde Seitengrotte geleitet. Der Pfad zum Eintritte ist schmal, nieder, abwechselnd steigend und fallend, doch bequem, und führt bei herrlich glänzend weissen, brillanten Stalaktiten vorbei, wo die Ansicht eines schönen antiken Kopfes nicht

Englische  
Garten

zu übersehen ist. — Weiter gelangt man zu einer niederen Halle, der englische Garten genannt. Die hier 7 Schuh hohe und bis auf 5 Schuh sich senkende Decke des Gewölbes, so wie der Boden ist wegen seiner vielen feinen, glänzend weissen Tropfsteinbildungen der Betrachtung und Bewunderung würdig.

Regen

Weiter auf ebenem Wege durch einen abwechselnd bald hohen bald niederen Gang gelangt man bei dem aus Tropfstein durch viele tausend feine Röhren scheinbar gebildeten Regen vorüber in die Diamanten-Grube, welche,

Diamanten-  
Grube

richtig beleuchtet einen herrlichen brillanten Anblick gewährt. — Ueber trockenen, von der Natur fest gebahnten Boden gelangt man abwechselnd bei weiss und grau vertropften grossen und kleinen Stalaktiten-Formationen vorüber zu dem sogenannten Delphin (richtiger Löwe genannt), hinter welchem südlich eine kleine uninteressante Nebengrotte, die nicht besucht wird, sich befindet. — Von hier weiter schreitet man etwes bergan zu einer Stalaktitenreihe, die Salami-Gehängen und Schwämmen ähnlich ist, welche Gestaltung, so wie auch der rothe Tropfstein im weissen Felde besonders Beobachtung verdient. Man kommt im Weiter gehen zu dem sogenannten Thron, dessen oberer Theil funkelnd dem Fremden entgegen flimmert. — Hier endet diese ansehnswürdigen Gebilden ziemlich reiche Seitengrotte, das Ende ist 187 Klafter vom Haupteingange der Grotte entfernt.

Delphin

Schwämme

Thron

Auf dem nämlichen gebahnten Wege zu dem englischen Garten, und von da zur Fleischbank zurück kehrend, gelangt man wieder in den Hauptgang, welcher neuestens erweitert und geebnet worden. — Dieser führt zu einem Tropfsteingebilde, welches der Statue der Mutter Gottes mit ihrem Kinde auffallend ähnlich ist; diese Ansicht ist nicht zu übersehen, sie nimmt sich gut und richtig beleuchtet, besonders schön an der rückwärtigen Wand im Schatten aus.

Statue  
St. Maria

Nun öffnet sich die Halle wieder auf 30 Schuh Höhe, das Tropfgestein ist weiss, und die Steinmassen der obern Decke sind in gothischen Formen über einander geschichtet. — Der Boden ist meistens trocken, die Halle geräumig und luftig.

Der Weg fuhr hinlänglich breit und hoch weiter, man kommt an einer Stelle vorüber, wo die reinste Tagesluft entgegen wehet zum sogenannten Wasserfall, woran der weisse und graue Tropfstein, und die Gestaltung selbst sehenswürdig ist. — An eben dieser Stelle findet sich ein schwärzlich vertropfter, über 5 Schuh hohen und 10 Zoll im Durchmesser dicker, freistehender Stalagmit, welcher von seiner Aehnlichkeit mit dem Stock im Eisen in Wien, so benannt wurde; in dieser Gegend erreicht die Halle wieder auf eine kurze Distanz eine Höhe von 30 Schuhen. — Zwischen den verschiedenartigsten Bildern des Tropfsteines und seines Farbenspieles gelangt man auf gut gebahntem Wege in einem ebenen und bequemen Gange über 3 Stufen in einen weiten Raum, und bei schönen Tropfsteingestalten vorüber in eine ausgedehnte, 30 Schuh hohe Halle, worin die Felsentrümmer und aufgethürmten Steinmassen Bewunderung erregen. — Weiter geht es über einen kostspielig gebauten einerseits mit Geländer versehenen, anderseits durch Felsenwände begrenzten Damm, zwischen rothen Stalagmiten und weissem Tropfstein fort zu einer Fernsicht, welche, bei richtig angebrachter Beleuchtung, an einer 30 Schuh hohen Anhöhe einen matten weisslichen Schein, wie ein Nordlicht darstellt, und eine nicht uninteressante Ansicht gewährt. — Auf diesem Damme kommt man folgendes zum sogenannten Petri-Stuhl. Hier steigt man zur Rechten auf fünfzehn Stufen aufwärts, gelangt dann in eine herrliche, 40 Schuh hohe Halle, und steigt abermal, bei dem sogenannten Stockhause vorbei, über 20 Stufen abwärts, und hier gelangt man an eine Stelle, wo sich dem

Wasserfall

Stock im Eisen

Nordlicht

Petristuhl

Stockhaus

Freunde unterirdischer Naturwunder der grossartige Tanz- oder Turniersaal überraschend eröffnet. Zur Linken vom Petristuble geht unterhalb ein ganz eben gebahnter Weg durch den sogenannten Tunnel bei schön weiss erhaltenen wunderbar gebildeten Tropfstein figuren vorbei, und gelangt durch eine mit schönen Tropfstein gebilden geschmückte Seitengrotte ebenfalls in den Tanzsaal. Eben vor dem Eintritte in diesen findet sich ein kleinerer, dem Tanzsaale paralleler, 15 Schuh hoher 4 Klafter breiter Saal; darin sind auf einer anhöhe viele Brilliantirungen, sonst aber auf allen Seiten kalkweisse Versteinerungen sehenswerth. Der Tanzsaal ist 285 Klafter vom Eingange entfernt, er misst 15 Klft. in der Breite, und 25 Klafter in der Länge und hat eine 42 Schuh hoch gespannte Felsendecke; er ist eben und horizontal, enthält die reinste Luft, und ein kaltes gutes trinkbares Wasser in der Nähe. Gleich am Eingange des Tanzsaales zu rechter Hand steht eine steinerne Denktafel, welche in lateinischer Inschrift die Erinnerung an zwei um die Grotte hochverdiente Männer stets lebendig erhalten soll, nämlich an den, der sie zuerst allseitig untersucht und gangbar gemacht, und den, der sie durch seine Beschreibung in weiter Welt zur Kunde gebracht hat. Sie lautet:

Tunnel

Tanz- oder Turniersaal

Protectoribus meis,  
 Cultivatori meritissimo  
 Josepho Jersinovitch  
 equiti de Loewengreif,  
 et descriptori ingenuoso  
 Dr. Adolpho Schmidl.  
 MDCCCLXV.

Bei dem Grottenfeste alljährlich am Pfingstmontage und auch sonst bei Vergnügungsfahrten, wo sich häufig 2000 bis 3000 Fremde einfinden, wird im Tanzsaale die Hauptversammlung gehalten, und es werden bei wohlbesetzter Musik auch fröhliche Tanzreigen auf geführt.

Vom Tanzsaale weiter geht der Weg rechts, bei schönen, weissbrillantirten Säulen vorbei, wo sich eine grosse Stalagnitensäule, von ihrer andern Hälfte abgelöst an die darneben stehende

Thurm  
von Pisa

gleichartige Säule anlehnt, und den Thurm von Pisa vorstellt. Nun gelangt man weiter, bei schönen grossen und kleinen Tropfsteingebilden mit

den verschiedenartigsten Colorit-Gemischen vorüber, in eine 24 Schuh hohe Halle, welche weiss und grau vertropft, schöne grosse und kleine Tropfsteine darstellt. — Auf gut gebahntem ebenem Pfade erreicht man die sogenannte kleine Glocke, und bei mit weissem Stalagmit überzogenen Felsenschichten vorüber, in einen hohen, mit brillanten Steinen besäheten Raum, welcher sich allmählig schliesst. — Von diesem Raume führt dann ein erweiterter und erhöhter Gang

Kleine  
Glocke

weiter bei dem Altar vorüber, zur sogenannten grossen Glocke. Diese besteht in einer Tropfstein-Formation, woran bei Grottenbesuchen von einem voraus eilenden Grottendiener mit einem

Die grosse  
Glocke

Stalaktiten-Klöppel angeschlagen und ein Ton hervorgebracht, wird, welcher schon in einer bedeutenden Entfernung den Schall einer düster und dumpf tönenden Metallglocke hören lässt. — An die Glocke schliesst sich passend die Capelle an, in der man den Altar und die Orgel zeigt. Von der grossen Glocke weiter kommt man zwischen

Capelle

abhängenden Tropfsteinmassen auf einen 24 Klft.

langen kunstmässig gebauten Damm, welcher den Besucher bei schönen weissen, 24 Schuh hohen Säulenstämmen, und bei einer stark vertropften Kluft vorüber leitet, in welcher letzterer eine abhängende Tropfsteinmasse, der Kronleuchter oder Luster genannt, gesehen zu werden verdient. Ueber einen 10 Klafter langen Damm kommt man weiter bei einem weissen Stalagmit 5 Klafter im Umkreise messend, vorüber in eine grosse Halle. Weiter schreitend erblickt man den sogenannten Springbrunnen, wo aus einer blendend weissen Masse eine rothe Säule, einem Wasserstrahle ähnlich, empor steigt.

Kronleuchter

Springbrunnen

Von dieser Stelle links ist eine enge, schmale niedere Schlucht, durch welche man in eine 45 Klafter lange Seitengrotte kommt; darin gelangt man auf schön brilliantem Boden und bei wachsgelben glänzenden Wänden vorüber bis zu einer Vertiefung, die das Ende dieses Zweiges begränzt; ob ihren Coloriten und Gehängen wird diese Seitengrotte die Wachskammer genannt.

Seitengrotte

Wachskammer

In Fortsetzung des Hauptweges kommt man an eine Stelle, den Mondschein genannt, wo die Führer durch eine in der Höhe angebrachte Beleuchtung den aufgehenden Mond darzustellen suchen. — Von hier kommt man an schönen brillantenen Stalaktiten vorüber zu dem seiner Ähnlichkeit wegen so benannten Kohlofen. — Hier öffnet sich dem Grotten-Gaste eine horizontale geräumige Halle, von lichtgrauem Farbenspiele; die Luft darin ist rein, und man hört, wie in den meisten Theilen der Grotte, zeitweise Tropfen fallen. — Weiter gelangt man zu dem von Fremden jederzeit bewunderten Marienbilde, welches 460 Klft. vom Eingange entfernt ist. Die 36

Kohlofen

Marienbild

Schuh hohe säulenartige Tropfsteinmasse, welche von oben nicht ganz auf den untern Theil aufgetropft ist, scheint in der Mitte getheilt zu sein. Im obern Theile der Säule befindet sich ein 6 Schuh hohes Parallelogram, 3 Zoll vertieft in einem weissen Felde, welches das Marienbild genannt wird, und woran das künstliche, und im Zufall sonderbar geregelte Wirken der Natur nicht unbeachtet zu bleiben verdient.

Orgel-  
pfeifen

Weiter rechts sind die Orgelpfeifen, welche durch mehrere neben einander stehende dünne Stalaktiten gebildet werden. Die stehenden Mumien, diese Stalagmiten-Formation ist 500 Klft. vom Eingange entfernt, und gewähret, gut und richtig beleuchtet, eine schöne Ansicht; ihre Farbe ist weissröthlich, ins Graue übergehend, und der Boden wellenförmig. — Rechts unter diesen Mumien, und zwar gerade unter der grössten, ist ein Durchgang, welcher sich an den gebahnten, links befindlichen Pfad anschliesst; die ganze Halle um dieses Gebilde her ist mit kahlen, grauen Felsenwänden begrenzt, an welchen sich linker Hand vom Eintritte schöne Stalaktiten zeigen. — Ein guter, fester, trockener Boden geleitet den Grotten-Gast weiter zur Ansicht des Grabes, welches sich 520 Klafter vom Eingange befindet.

Das Grab

— Dieses ist eine überhängende Tropfsteinmasse, welche durch abhängende Zapfen und durch Säulen die Gestalt eines in Felsen ausgehöhlten Grabes zu bilden scheint. In dem 27 Schuh hohen vor dem Grabe befindlichen Raume, dessen Boden wellenförmig ist, prangen herrliche weisse, cannelirte Säulen; links vom Grabe steht ein isolirter Stalagmit, der Obelisk.

## b) Franz Josef- und Elisabeth-Grotte.

Beim Grabe verlässt man die Ferdinands-grotte, welche sich weiter gegen Osten erstreckt, und durch die man später wieder zu diesem Punkte zurückkehrt. Man lenkt hier links in eine niedrige Seitengrotte ein, deren Eröffnung sich an das in der Geschichte der Adelsbergergrotte epochemachende Ereigniss der allerhöchsten Anwesenheit JJ. Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth knüpft, daher auch diese Abtheilung bis zum Kalvarienberge den Namen Franz Josef- und Elisabeth-Grotte führet.

Bei Felsen- und Stalaktitentrümmern vorbei gehend hat man Gelegenheit die ausgedehnten weissen und rothen Tropfsteine, welche theils frei stehen, theils aus weissen Wänden roth hervorbrechen, zu bewundern. In einer Entfernung von 16 Klafter vom Eintritte in diesen Grottenarm wird der Gang immer enger, und schliesst sich auf 36 Klafter fast ganz, diese enge Passage wurde in der letzten Zeit künstlich erweitert. Hinter diesem Engpasse gelangt man in eine 8 Klft. hohe und 9 Klafter breite Halle, worin sich die weissen Tropfsteine mit rothen Krustlagen zu überziehen beginnen. Nachdem man nur über 3 Stufen und eine leichte Rampe in einzelnen Zwischenräumen gestiegen ist, gelangt man zu einer kleiner Anhöhe, wo sich eine 3 Klafter hohe Säule in fleischfarbigem Colorit befindet. Nicht zu übersehen sind hier an der rückwärtigen Wand die schönen Drappirungen,

deren Farbenspiel wahrhaft überraschend ist und vom blendenden Weiss bis ins Rosa übergeht.

Kleiner  
Kalva-  
rienberg

Von hier gelangt man in 18 Klafter Entfernung in eine geräumigere Halle, wo man nicht vergessen darf sich umzukehren, und sich die ganze Räumlichkeit zu besehen, welche wegen ihrer imposanten Gesteinsgruppierungen den Namen des kleinen Kalvarienberges führt.

Nun gelangt man zum neuen Durchschlag, durch welchen zwei früher blind endende Seitengrotten mit einander verbunden wurden, so dass das Ganze eine zusammenhängende Grotte bildet. Dieser Durchschlag wurde im Jahre 1856 bewerkstelliget, und ist 6 Klfr. 3 Schuh lang, 6 Schuh breit und 6 Schuh hoch.

Hinter dem Durchschlag in einer Entfernung von 14 Klafter kommt man eine Stufe herabsteigend zu einer rechts vom Wege stehenden 3 Zoll dicken und 9 Fuss hohen blendend weissen Säule. Auch sind die nahen weissen Vorhänge nicht zu übersehen. Man geht noch weitere 15 Klafter und gewahrt, nachdem man bei schönen prachtvoll glänzenden Säulen vorüber gegangen, links in der Höhe schneeeweisse Drapperien, deren Dicke nicht über 4 Linien beträgt. Von hier an senkt sich die Wölbung immer mehr herab und ist auf 14 Klafter Entfernung nur mehr 5 Schuh hoch. Nachdem man hier die aufwärts führenden 5 Stufen erstiegen hat, sieht man über sich aus Kalkspath gebildete Röhren, welche einen Regen darstellen. Zwei Klafter weiter rechts sieht man in einer Nische eine Gruppe, welche zwei

Regen

Schlafen-  
de Mäd-  
chen

aufeinanderliegenden schlafenden Mädchen gleicht. Der Kopf ist weiss, die Gewänder sind rothbraun.

Hier erweitert sich die Halle und erreicht allmählig eine Höhe von 7 Klaftern, bei einer Breite von 4 Klaftern. Die Steinmassen schieben sich hier spitzbogenartig übereinander und die Wände sind mit den herrlichsten Stalaktiten, von lichtigem Weiss bis ins Dunkelbraune übergehend überzogen, deren Glanz mit jenem der herrlichsten Kristalle zu vergleichen ist. Weiterhin erweitert sich jener Gang zu einer 8 Klft. breiten und 20 Klaftern langen Halle. Hier münden mehrere Seitengrotten ein, wovon eine bis zum Loibl führt, jedoch wenig Sehenswertes darbietet. Seitengrotte

Nun wendet sich der Weg links und man schreitet unter einem ehemals 9 Fuss langen nun abgebrochenen Tropfsteinzapfen, welcher das Damoklesschwert heisst; von hier gelangt man auf einem Wege, der reich an interessanten Tropfsteingebilden ist, in 27 Klaftern Länge zum Ausgange jenes neu eröffneten Grottenarmes, der in eine weite Grottenräumlichkeit mündet.

Der Weg zieht sich in 3 Wendungen eine Anhöhe hinan und man erreicht einen der schönsten Punkte der Grotte, das Belvedere, 193 Klft. vom Grabe und 713 Klft. vom Haupteingange entfernt. Dieses ist ein runder 6 Klft. im Umfang messender abgestutzter Kegel, auf den 5 in denselben eingemeisselte Stufen führen und dessen Oberfläche planirt ist. Hier befindet sich zur Erinnerung an die am 11. März 1857 gefeierte Anwesenheit JJ. Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth ein Denkmal, welches auf Anregung des Herrn Hofraths Grafen Andreas Hohenwarth durch Subscription zu Stande kam. Es ist eine abgestutzte Belvedere

Franz  
Josef-  
und Eli-  
sabeth-  
Monu-  
ment

Piramide aus schwarzem vaterländischen Marmor  
und trägt die Inschrift:

Heimkehrend  
von einem  
Triumphzuge  
dessen Wege landes-  
väterliche Huld und  
Milde unauslöschlich  
gezeichnet haben, weil-  
ten hier nach Eröffnung  
der nun Allerhöchst dero  
Namen führenden Grotte  
am 11. März 1857  
**FRANZ JOSEF I.**  
und  
**ELISABETH.**

Die Rückseite trägt die Aufschrift:

Dieser Stein  
künde der Zukunft  
die jubelnde Freude  
der Gegenwart.

Hintere  
Grotte  
  
Tropf-  
brunnen

Von Belvedere gegen Westen zieht sich ein besonderer 158 Klf. langer Grottenarm, die hintere Grotte auch Pluto's Grotte genannt. Hier dreissig Klafter vom Belvedere entfernt, befindet sich der Tropfbrunnen. Beschwerlich, über schwarzgrau ständernden Boden, bei vertropften Felsenwänden und Trümmern vorbei, über Verklüftungen hinüber, führt der ungebahnte Pfad den Forscher dahin, aber lohnend ist der Anblick dieses abgestutzten Kegels von röthlich glänzender Stalaktitenmasse gebildet. Dieser Kegel, am Fusse im Umfange ausgedehnt dessen nächste Umgebung an der rechten Seite am

Boden unter Wasser steht, und an der Oberfläche ein 1 Schuh breites Becken hat, befindet sich in einer etwas geengten hohen Halle, wo man von einer 60 Schuh hohen Decke einen Wasserfaden unaufhaltsam in das Becken fallen sieht, und die über das Becken spritzenden Wassertropfen fliesen an der Oberfläche des hierdurch stets wachsenden Kegels herab. — Schöner konnte wohl die Natur die allmähliche Bildung einer Tropfsteinsäule nicht darstellen!

In der abwechselnden Betrachtung der Halle in ihren verschiedenartigen Tropfformen, Gestalten und Farben, und dem Genusse dieses trinkbaren, herrlichen reinem Wassers sich labend, möge der Forscher das nahe, bisher bekannte Ende, links das Bassin und rechts die Gegend im Tartarus genannt, zu besehen nicht unterlassen. — Es geht von hier bei 2 ungemein vorhängenden, kuppelartig gewölbten Stalagmiten vorüber, wo die weissen Kalkmassen die rothen Wände ganz heraus hängend übertropfen; hier bemerkt man rechts einen schwer besteigbaren, über zusammen gestürzte Stalaktit- und Felsenmassen führenden Seitengang.

Links über felsigen Boden, Abstürze und Felsen wird allmählig dieser. Hauptgang schmaler, immer enger und niederer, auch der ungebahnte Pfad lehmiger und schlüpfriger, mithin mühsamer zu steigen. — Bald auf- und abwärts klimmend, und bei braunen und grauen vorhangartigen Steinformen vorüber, gelangt der Forscher endlich an jene Stelle, ursprünglich das Wasserbassin, genannt.

Seitengang

Wasser  
Bassin

Die Bildung dieses Bassins gleicht einem Trichter. Der obere Durchmesser bis an den

anderen Rand wird auf 12 und die Tiefe auf 5 Klft. gerechnet. Die Seitenwände dieses trichterartigen Bassins sind wie Spiegeleis ver-  
tropft, und dessen Wasserspiegel erhebt sich oft bei anhaltenden Regengüssen über den Rand, und bewässert die Gegend bis zum Tropfbrunnen.

Seitenarm  
der Poik

Von diesem Bassin kommt man durch einen schmalen Gang und über eine tiefe Kluft zu einem Seitenarme des unterirdisch vorbei ziehenden Poikflusses.

Tartarus

Der oberührte Seitengang rechts ist eine schauerlich zu besteigende Halle, — weit, bald hoch und nieder, gestaltet sich ihre Felsenwölbung; wenig Stalaktiten werden an diesem Wege ersichtlich, und die Natur hat diesen Gang schauerlich ausgestattet; nur über aufgeschichtete Erd- und Steinmassen gelangt der schaubegierige Forscher bald an die Stelle, der Tartarus genannt. — Es ist eine öde, kahle, schauerliche mit Wasser gefüllte Kluft, ohne irgend eine weitere Verbindung merken zu lassen.

Diese beiden End-Partien sind, wenn man die Seitengrotte abrechnet, und nur die Haupt-Route durch die Ferdinandsgrotte verfolgt, 1200 Wiener Klafter vom Haupteingange entfernt, dagegen beträgt die Entfernung, wenn man den Weg durch die Franz Josef und Elisabethgrotte einschlägt, nur 871 Klft. vom Haupteingange.

Eremit

Kehren wir zum Belvedere zurück. Von diesem weiter ostwärts gelangt man in 30 Klft. Entfernung zum Eremiten, einem 5 Schuh hohen Stalagmiten, welcher allein auf einer Kuppe steht. In einer Entfernung von 10 Klft. vom Eremiten gelangt man auf die höchste Spitze des Loiblberges, dessen obere Kuppe ein Plateau

bildet. In 10 Klfr. Entfernung von Loiblberge geht rechts eine Seitengrotte in den Hauptgang der Franz Josefsgrötte; links ist eine andere Seitengrotte, die Löwengreifgrötte genannt.

Vom Loiblberg steigt man in 8 Windungen abwärts und gelangt auf einen 8 Fuss hohen und 1 Klafter breiten horizontalen Damm, von dem man rückwärts schauend, den ganzen Abhang des Loiblberges in Form eines grossen Wasserfalles sieht. Die Höhe des Raumes misst hier 40 Schub. Rechts von Damme kommt man zu einem Loch, wo sich das vom Loibl reichlich fliessende Wasser verliert. Bei anhaltendem Regen stürzt das Wasser so stark durch die Decke, das es vom Loibl wie ein Giessbach fliesst. Von diesem Damme gelangt man in zwei Wendungen aufwärts steigend zu einer Stiege von 10 Stufen, und nachdem man diese überschritten, zu einem Plateau, wo man rechts eine ganze Säulengruppe und mehrere übereinander gethürmte Steimassen erblickt. Unter den mächtigen Kolossen gewahrt man Einen, auf dessen Kuppe sich in der Mitte ein kleiner Stalagmit erhebt, welcher rechts und links noch einen zur Seite hat, und wegen der Aehnlichkeit mit der Büste des heiligen Stefan auch so benannt wurde. St. Stefan Dieser Punkt ist 106 Klfr. vom Belvedere, und hiemit 977 Klafter vom Haupteingange entfernt.

### c) Maria Anna-Grotte.

Bei St. Stefan verlässt man die Franz Josef und Elisabethgrötte, und wendet sich links in die neu eröffnete nordwärts verlaufende Kaiserin Maria Anna-Grotte, durch welche der Weg von der Westseite auf die Spitze des Kalva-

rienberges führt, und die reich an schönen Formationen sich zeigt.

Auf ebenem nach einem zwei bis drei Klft. hohen Damme geführten, und mit eisernem Geländer beschützten Wege gelangt man, bei einem Kleiner Sturzbach unterhalb zwei Klft. starken oberhalb in zwei schlanke Säulen sich endigenden Stalagmit vorbei in 12 Klft. Entfernung zu einem Absatze von mehreren Stufen. Hier sieht man links über sich mehrere kuppelartige Gebilde, zwischen denen in der Mitte eine Formation gleich einem Sturzbache zu sehen ist, in dunkelblauer Farbe matt glänzend. Rechts bemerkt man zwei Säulen von vier Klafter Höhe, besonders schön ist die zweite, die braungelb glänzt, und viele herabhängende Ohren ähnliche Zacken hat. Weiterhin etwas abwärts schreitend sieht man in 7 Klafter Entfernung über sich an der linken Wand viele Vorhänge und Zapfen von schwarzbrauner Farbe, die schwarzen Vorhänge genannt; rechts dagegen steht eine Säule von dunkelbraun glänzender Farbe, deren oberes Ende kuppelartig erscheint, und wie kanneliert aussieht.

Bei Fortsetzung des längst der linken Wand dammartig geführten, und rechts ebenso wie anfangs mit eisernem Geländer begränzten Weges gelangt man in 12 Klafter Entfernung zu einer blendend weissen Säule von dritthalb Klafter Höhe, die unten 3 Fuss und oben 5 Fuss im Durchmesser hat, und sich kuppelartig endigt. Sowohl die weisse Farbe dieser Säule als auch die vielen Zacken derselben sind von ausgezeichneter Schönheit, und es findet sich in der ganzen Grotte keine zweite ihres gleichen; sie erhielt daher mit Recht den Namen Brilliant. Dicht

neben dieser befindet sich eine zweite über drei Klafter hohe, und gleichsam die Decke stützende Säule von gelblich gräuer Farbe, an der man auch viele herabhängenden Ohren gleiche Zacken bemerkt. An der nördlichen Seite dieser Säule sieht man eine sehr interessante Bildung, nämlich die eines Vordaches, welches 5 Zoll dick 5 Fuss breit, bei 3 Fuss weit vorspringt, und am äussern Rande einen schön ausgezakten Ueberhang zeigt. Von hier darf man nicht vergessen, einen Blick nach rückwärts zu werfen, indem man an dieser Stelle die vorbeschriebene Wand mit allen ihren Gruppen übersieht, deren Anblick, besonders wenn bei St. Stefan eine starke Beleuchtung angebracht ist, eine imposante Wirkung hat.

Säule mit  
Vordach

Auf ebenem Wege weiter gehend erblickt man in 7 Klafter Entfernung links wieder eine dicke Säule mit Ausläufern auf der südlichen Seite, die viel Aehnlichkeit mit Baumwurzeln haben, daher diese Säule als grosser Wurzelstock benannt wird. Dieselbe ist über drei Klafter hoch, und hat unten eine graue Farbe; oben ist sie gelb, und endigt sich in viele Ausästungen. — Dieser Säule gegenüber an der rechten Wand bemerkt man wieder ein Vordach, worüber der Tropstein gleich einem Tuche mit schönem Faltenwurf und Spitzenrand gebreitet erscheint. Diess ist das drappierte Vordach. Die Grotte ist hier sieben Klafter breit und halb so hoch.

Grosser  
Wurzel  
stock

Drap-  
piertes  
Vordach

In 18 Klafter Entfernung von diesen Gebilden kommt man an das grosse Zelt, eine wirklich zeltartige zur linken Hand stehende Formation, welche zwei Klafter im Durchmesser und eben so viel in der Höhe halt, einerseits geschlos-

Grosser  
Zelt

sen, anderseits offen und mit einem zierlichen Vordache versehen ist, oberhalb in eine Spitze ausläuft, und statt des Knopfes eine kleine gelblich weisse dritthalb Fuss hohe Säulengruppe trägt. Gebilde, wie das hier beschriebene und die zwei oben erwähnten Vordächer, kommen nur in dieser und sonst in keiner Grottenabtheilung vor. Die Decke des Grottengewölbes ist an dieser Stelle weiss, und mit kleinen und grossen braunschillernden Zapfen behängt.

Nicht weit vom grossen Zelte fängt die Decke der Grotte sich schnell zu erhöhen an, indem man hier am Fusse des Kalvarienberges angelangt ist. Auch der gebahnte Weg fängt an zu steigen, indem er sich mehr zur rechten Seite hält, während links eine trockene Kluft von fünf Klafter Tiefe und sechs Klafter Länge und schön gelblichweiss vertropft sich absenkt. Oberhalb links der Schlucht steht man an der schwärzlichen Wand viele recht hübsche weissliche Zapfen und Vorhänge, rechts dagegen mehrere Säulen von braunglänzender Farbe und sehr schön canneliert. Es ist diess die Trauerhalle.

Zu Ende der vorbeschriebenen Halle in 29 Klafter Entfernung vom grossen Zelte erreicht man eine kleine Anhöhe von welcher sich ein imposanter Rückblick auf den zurückgelegten Grottentheil machen lässt. Dieser Punkt ist 82 Klafter von St. Stefan entfernt; zwei schöne und bedeutend grosse Stalagmiten stehen daselbst zu rechter Hand, der grosse Blätterschwamm und der Riesenspargel, beide wegen ihrer Aehnlichkeit mit den so bezeichneten Pflanzenformen also genannt. Das letztere Gebilde ist zugleich der Wegweiser, welcher den Grottenwanderer mahnt,

Wegwei-  
ser zum  
Kalva-  
renberg

seine Schritte von dem noch 85 Klafter weiter sich ziehenden und nichts Merkwürdiges bietenden Grottentheile abzulenken, und rechts am Kalvarienberge aufwärts zu richten.

### **d) Kalvarienberg.**

Der Kalvarienberg ist der grossartigste und am weitesten gegen Norden gelegene Theil der ganzen grossen Grotte. Er ist ein von drei Seiten frei aufsteigender, und nur an der Nordseite an die umgebende Gebirgsmasse angelehnter Hügel, welcher nicht einzelne Tropfsteinsäulen oder zierliche Stalaktitengebilde, sondern Hunderte von Säulen, nicht wenige von colossalen Dimensionen, ausserdem in allen Farbenübergängen vom blendendsten Weiss in dunkles Rothbraun dem erstaunten Wanderer vorstellt. Es ist das Herrlichste, was die unterirdischen Wunder des Karstes aufzuweisen haben, und keine Grotte der Welt bietet ein diesem Kalvarienberge ähnliches Schauspiel. Der Kalvarienberg führt diesen Namen seit seiner Entdeckung, und offenbar leitete bei dieser Benennung die Vorstellung, in dem Säulenwalde den zu Stein erstarrten Zug des Volkes auf Golgatha zu sehen. Die senkrechte Höhe des Kalvarienberges vom Fusse bis zum Gipfel beträgt 22 Klafter oder 132 Fuss, und über dem Gipfel ist die Decke noch 9 Klafter hoch, so dass der höchste Punkt der Decke über den Fuss des Berges nicht weniger als 31 Klafter emporsteigt. Der ganze Höhlenraum über den Kalvarienberge misst in seiner grössten Ausdehnung von Süd nach Nord 107, und von West nach Ost 103 Klafter, eine ungeheure Weitung in einer Höhle!

Der **Aufgang auf den Kalvarienberg** ist auf der westlichen Seite, von der Kais. Maria Anna-Grotte aus am steilsten; ein schauerlicher **Bergsturz** mit ungeheuern Felsmassen und vielem Gerölle bildet die untere Hälfte des Abhanges. Doch ist der Weg nach Aufwärts in mehreren Zickzackwindungen bequem und sicher durchgeführt; scarpierete Mauern dienen der Aufdämmung zur Stütze, und eiserne Geländer dem Wanderer zum Schutze. Vom Riesenspargel als Wegweiser gelangt man in zwei Zickzackwendungen zur ersten Höhe; mit eisglattem Kalksinter überzogene Felsentrümmer sieht man im Aufsteigen unter und über sich wild über einander gestürzt, überdiess rechts und links mit kleinern und grössern, einzeln und in Gruppen stehenden Stalagmiten besetzt. — Auf der genannten ersten Höhe zeigt sich links der Krümmung des Weges ein schönes Gebilde von gelblicher und weisser Farbe gleichsam ein versteinertes in verschiedenen Richtungen und in vielen kleinen Absätzen herabstürzendes Gewässer, der grosse **Sturzbach** genannt. Mittee zwischen den lichten Gehängen und Zacken sieht ein grösserer braunglänzender, einer länglichen Traube ähnlicher Zapfen herab.

Der **Aufgang zur zweiten Höhe** ist viel weniger steil, und ist ebenfals in zwei jedoch kleinern Zickzackwindungen durchgeführt; hier zeigen sich andere sehr schöne Gebilde. Man sieht zunächst nach einander zwei kleine hübsche Formen links am Wege, die Taube und den Papagei. Weiterhinauf erblickt man wieder auf der linken Seite die kolossalsten Säulengruppen vom lichtesten Weiss bis in's Orange übergehend;

es ist der versteinerte Wald. — Eine schön glänzende, kreisrunde und hoch gegen die Decke emporragende Säule bezeichnet den obersten Punkt der zweiten Höhe; sie heisst der Triester Leuchthurm und steht seitwärts zur rechten Hand an der Krümmung des Weges.

Triester-  
Leucht-  
thurm

Die dritte Höhe steigt gemächlich aufwärts, und ist von einer Unzahl kleinerer Stalagmiten umgeben, viele von blendender Weisse. Auf ihrem Gipfel liegt inmitten ein gewaltiger Felsblock, die Arche Noah genannt; eine grosse Anzahl von Namen ist darauf geschrieben. Auch die Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma verweilte daselbst am 4. Juni 1830, und gestattete ihren Namen auf der Fläche des Felsens aufzuzeichnen. — Der letzte Punkt des wunderbaren unterirdischen Schauspieles ist der grosse Altar, eine dreieckige Anhöhe, welche gegen die rechte Seitenwand der Grotte ansteigt, und mit weissen Stalagmiten auf braunem Grunde besetzt, und von oben mit schönen Stalaktiten behängt ist. Von Altare weiter zur Rechten oder ostwärts zieht sich eine besondere Seitengrotte von 67 Klafter Länge, in welcher eine mit schimmernden kleinen Stalagmiten besetzte Anhöhe bemerkbar ist, der Zaubergarten genannt. — Der Gipfel des Kalvarienberges ist 1072 Klafter vom Haupteingange der Grotte entfernt, und 1824 Fuss über der Meeresfläche erhaben.

Arche  
Noah

Grosser  
Altar

Seiten-  
grotten

Vom Gipfel des Kalvarienberges zurück kehrend geht man rechts gegen die östliche Seite zu, wieder abwärts den schon vordem auf diesem Berge gebahnten Weg in drei Absätzen verfolgend. Zwischen vielen kleinen Stalagmiten herabsteigend gelangt man an den Fuss der

dritten Höhe; hier sieht man rechts wieder den Triester Leuchthurm, und gegen die Mitte quer über einer aufrecht stehenden Säule ein abgebrochenes Säulenstück befestiget, um die Gestalt eines Kreuzes nachzubilden; tiefer hinab auf einem Plateau steht die Gestalt des Mannes, der sein Weib auf den Berg trägt. Von diesem Plateau herab übersieht man die zweite Höhe mit den herrlichsten Tropfsteinmassen in den mannigfaltigsten Farbenübergängen, weiss, gelblich und röthlich glänzend; eine Gruppe von vielen Säulenstämmen der verschiedenartigsten Grösse und Schönheit heisst der Mailänder Dom. — Am Fusse der zweiten Höhe erblickt man auf der rechten Seite des Weges die grosste Tropfsteinsäule der Höhle, an fünf Klafter hoch; ferner einen schönen weissen Stalagmit, St. Nicolaus genannt, und ein auffallendes Gebilde, den Totenkopf. Man betritt nun die erste und unterste Höhe, wo der Weg steil abwärts steigt; man sieht sich in einer weiten Halle mit ungeheuern Felsentrümmern und Stalaktitenstürzen von schönen und mannigfaltigen Formen. — Endlich findet man sich am Fusse des Kalvarienberges, wo zwei kolossale und mehrere kleine, roth und weiss flimmernde Stalagmiten die sogenannte Pforte des Kalvarienberges bilden. Dieser Punkt ist 20 Klafter von St. Stefan, vom Haupteingange in der Route der Ferdinandsgrotte aber 925, und 402 Klafter vom Grabe entfernt.

Mailänder  
Dom

Grösste  
Tropfstein-  
Säule

Pforte des  
Kalva-  
rienberges

Theil der  
Ferdinands-  
grotte

Vom Kalvarienberge kehrt man sich links wendend durch den hintern Theil der Ferdinandsgrotte zum Grabe zurück, woselbst man eben diesen Theil zur rechten Seite gelassen hatte.

Mau gelangt in 16 Klafter Entfernung in diesem Grottenarme zuerst zur englischen Küche, wo sich die Grotte in die Breite und in die Höhe sehr erweitert; nach weitem 34 Klaftern kommt man zur Säulengalerie, einer quer über den Weg gestellten Säulenreihe, wo am Ende das Fuchsbild zu sehen ist. Von hier in der Entfernung von 52 Klft. ist zur rechten Seite der beschwerliche Durchgang, wo man eine 32 Klft. lange, steile und enge Strecke in mehrerer durch Stufen getrennten Absätzen zu übersteigen hat. Anstatt dieses beschwerlichen Weges ist jetzt zur linken Seite ein neuer, ganz eben und bequem geführter Weg angelegt. Auf diesem gelangt man zu einer Stelle, wo eine gegen 4 Klafter lange über 3 Schuh dicke, schön conelirte, stellenweise wie mit Blättergewinden umkränzte Säule quer über den Gang gelegt ist, so dass der Weg unter derselben durchführt. Es ist diess die umgestürzte Säule. Ubrigens entfaltet sich hier in den weiten 30 Schuh hohen Räume eine Schauder erregende Ansicht von vielen mächtigen gestürzten Stalagmitsäulen, auf welchen sich wieder neue Stalagmitmassen in senkrechter Stellung aufthürmen.

Englische  
KücheSäulen-  
alleeBe-  
schwerli-  
cher  
Durch-  
gangUm-  
gestürzte  
Säule

Weiter vom beschwerlichen Durchgang oder von der umgestürzten Säule sieht man links weissgraue Felsenwände und über einander geschichtete Trümmer, rechts aber die verschiedenartigsten Tropfsteinformationen, darunter eine früher blendendweiss gewesene Tropfsteinsäule, welche nun mit rother Kalkmasse allmählig übertropft wird, merkwürdig erscheint. Weiter kommt man zur sogenannten Landkarte, ferner sieht man in einer 45 Schuh hohen Halle zwei blendend weisse

Landkarte

14 Schuh hohe kannelirte Säulen, davon eine 4, die andere 3 Klafter im Umkreise misst. Der Weg führt weiter in eine geräumige Felsenhalle, wo sich links in der Höhe der mit einem eisernen Gitterthor geschlossene Eingang zu einer Seitengrotte eröffnet, welche Erzherzog Johannsgrotte heisst. Diese Grotte enthält die schönsten Tropfsteinbildungen im ursprünglichen, ungetrübten Schimmer und Glanze. Zu bemerken sind die gothische Halle, der niedere Durchgang, der kleine Vorhang, der grosse Dom, die schwarze Halle und die rothe Halle. Es wird nur über besondere Meldung der Eintritt in diese Grotte gestattet.

Erzh.  
Johanns  
Grotte

Auf dem weitem Wege öffnet sich rechts eine 160 Klfr. lange, keine Merkwürdigkeit zeigende Seitengrotte. Weiter sieht man den Türkensäbel, einen der merkwürdigsten Stalaktiten, der in der ganzen Grotte nicht seines Gleichen hat. Er hängt von der Decke ganz frei, oben 8 unten 5 Zoll breit, nur mässig dick herab.

Türken-  
säbel

Fischplatz

Nach 76 Klaftern Entfernung gelangt man zum Fischplatz, einer sehr pittoresken Abtheilung, in welcher der Plattfisch, der Meerkrebs, das goldene Vliess, der schlafende Löwe, und der grosse Wasserfall bemerkenswert sind. In einer Entfernung von 6 Klaftern sieht man links den Grottenwächter, eine Tropfsteinsäule, deren oberes Ende Aehnlichkeit mit einem Kopfe hat. Weitere 16 Kl. von hier vorbei gelangt man zur Reitschule, in deren Mitte sich ein Stalagmitenstock in Gestalt eines Pfeilers, wie er in Reitschulen üblich ist, befindet. Diesem in der Mitte befindlichen, weissen, freistehenden Stalagmiten gegenüber, in einem 30 Schuh hohen Säule rechts, erscheint

der Bewunderung erregende und staunenswerthe, 625 Klafter vom Eingange entfernte Vorhang. Dieses merkwürdige Gehänge ist 9 Schuh hoch, 4 Linien dick, und 1 bis 3 Schuh aus der Wand vorhängend; seine 4 Zoll breite, braun und roth gestreifte Einfassung, seine wellenförmig gezackte Ränderung, und sein glänzend Weiss, sein ganz natürlicher, fein durchsichtiger vortrefflicher Faltenwurf versetzen gewiss jeden Fremden und Freund unterirdischer Schöpfungswunder in stauende Betrachtung. — Vom Vorhange gegenüber sind grosse, roth versteinerte Ausgüsse auf grauen Felsengrund, genannt die Hühnersteige und das Strohdach. Am Ausgange dieser Halle befindet sich ein einzelner Fels mit einem Loche in der Mitte, der sogenannte Beichtstuhl. Weiter folgt die Kanonensäule, 600 Klft. vom Eingange entfernt. Sie ist weiss und glänzend, 18 Schuh hoch helltönend ihr Anklang, und misst 3 Klft. 1 Schuh 6 Zoll im Umkreise, mithin 6 Schuh 4 Zoll im Durchmesser. Besonders sehenswerth ist die nun folgende rothe Kalksteininkrustirung, welche das rothe Meer heisst. Schroffe Felsenwände im weissen und grauen Tropfstein bilden einen Gang, in welchem sich die grosse Cipresse, 18 Schuh hoch erhebt, bei einem Durchmesser von 18 Zoll. Darnehen steht die kleine Cipresse.

Vorhang

Beicht-  
stuhlKanonens-  
säuleGrosse  
Cipresse

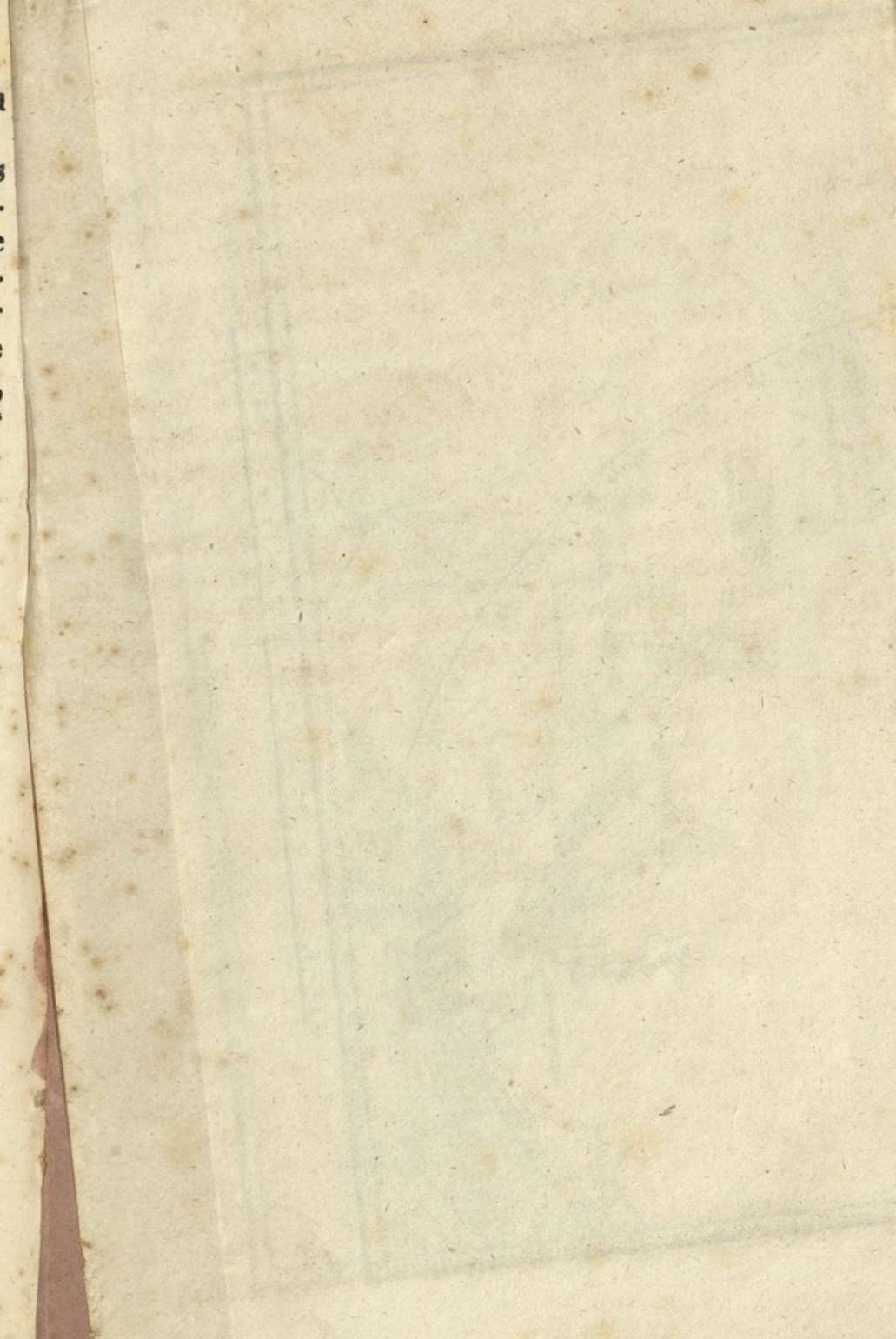
Weitere 10 Klafter von hier gelangt man zu den sehr richtig benannten Jabots, einem herrlichen Spiel der Natur, 500 Klafter vom Eingange entfernt; weiss, fein und hell durchsichtig, ausgerändert mit einer kleinen Einfassung, stellt sich der Faltenwurf dieses Gehänges sehr natürlich dar. Nicht nieder ist die Schichten-

lage des Gesteines an eben dieser Wand zu betrachten.

Die Jabots verlassend erblickt man rechts die stärkste Stalagmitmasse, welche die mächtigste bisher bekannte Tropfsteinsäule der Grotte bildet. Sie misst 10 Klfr., im Umkreise, mithin 19 bis 20 Schuh im Durchmesser, bei einer Höhe von 15 Schuh. Bei dieser Tropfsteinmasse kann man nicht ohne Bewunderung verweilen, wenn man berücksichtigt, dass nach gemachter Beobachtung in Einem Jahre höchstens ein Kubikzoll von dieser Kalkmasse auftropfend sich inkrustirt.

In einer Entfernung von 15 Klaftern gelangt man zum Grabmal, wo man früher in die Franz Josef und Elisabethsgrotte einlenkte. Beim weitem Rückweg durchschreitet man die früher zurückgelegten Räume der Kaiser Ferdinands Grotte.







16  

---

37  
9 11  

---

25  
40

16  

---

52  
9 11  

---

25  
40

